

«Mir wurde kein Meter geschenkt»

Comedy Michael Mittermeier kommt mit «Lucky Punch – Die Todes-Wuchtl schlägt zurück» nach Amriswil. Der Komiker über Angstschweiss, seine coole Alte und das Feinstaubproblem an Silvester.

Interview: Reinhold Hönle
ostschweizerkultur@tagblatt.ch

Michael Mittermeier, sind Sie ein Glückspilz oder ein Puncher?

Ich bin eher der Puncher. Ich war nie ein reiner Glückspilz. Auch das, was ich bin oder geworden bin, war kein Glückstreffer. Ich habe meinen Fight inzwischen 31 Jahre durchgepuncht. Mir wurde kein Meter geschenkt.

Woher nahmen Sie diese Energie?

Ich war auf Adrenalin und Glücksdroge, weil ich nie gedacht hätte, dass dieses Programm so gut ankommt. Meine Hoffnung war nicht, vor mehreren tausend Menschen auf einer Bühne zu stehen, sondern im Schnitt hundert Leute zu haben, denn so viel brauchst du, um davon leben zu können. Viele Jahre waren es bei mir deutlich weniger. Fünf Leute, zehn Leute oder tagelang niemand. Als ich dann das, was mir entsprach, komplett auslebte, war mein Output unfassbar, sechs Jahre lang, bis ich 2003 ein Jahr Pause machte.

Was unterscheidet «Lucky Punch» von früheren Programmen?

Es entstand nach einer relativ kurzen Vorbereitungsphase, die wahnsinnig wild war und mich an die Zeit vor «Zapped» erinnert, die völlig gaga war. Ich bewegte



Der Komiker Michael Mittermeier sympathisiert mit den Grünen.

Bild: Ralf Jürgens/Getty

mich zwischen Angstschweiss und Vertrauen in mich selbst. Ich hatte so viele Einfälle, dass «Lucky Punch» immer noch zweieinviertel Stunden lang war, nach-

dem ich schon 30 funktionierende Nummern gestrichen hatte. Eigentlich wollte ich mal nur 90 Minuten spielen, doch ich kam nie unter zwei Stunden.

Wie denken Sie über den Humor von Kindern?

Was ich toll finde, ist, dass sie so wahnsinnig pur sind. Da gibt's keine Diplomatie. Die sind so

ehrlich, dass sogar ich reagiere: «Das kannst du jetzt aber so nicht sagen!» Doch! Ein Kind kann das so sagen. Jede dritte Reaktion meiner Tochter auf einen Spruch von mir ist auch: «Haha, sehr witzig, Papa.» Und dann ein Augenaufschlag, dass ich denke: «Die ist schon echt cool, die Alte!»

Wie gehen Sie als Humorprofi damit um, dass Ihnen so viele Amateure aus Politik, Sport und Showbusiness freiwillig oder unfreiwillig Konkurrenz machen?

Ich hatte eine lange Nummer geschrieben über Donald Trump und habe sie dann geknickt – weil ich anerkennen musste, wer der bessere Komiker ist. Ich kann mit seinen Witzen nicht mithalten.

Was ist Ihre Konsequenz?

Momentan widme ich mich lieber dem Alltag, den menschlichen Befindlichkeiten und dem Umgang mit den neuen Technologien. Ich habe aber auch Parallelen zwischen den Welten festgestellt: Siri ist wie Angela Merkel – sie lässt sich nicht provozieren. Oder: Als die Schweiz bei der WM gewonnen hat, bin ich niedergedkniet und habe ein Selfie von mir auf Instagram gepostet. Schon ein paar Minuten später bekam ich eine E-Mail: «Ihr Content wurde gelöscht wegen Urheberrechtsverletzungen.» Die Fifa hat das verlangt, weil auf dem Fernsehbildschirm im Hin-

tergrund ein Spieler zu sehen ist, auf dessen Trinkflasche sie ein Copyright hat...

Sie sympathisieren offen mit den Grünen. Ist Ihre Feinstaub-Nummer verbotene Parteienwerbung?

Nein, denn als Alt-Grüner mag ich vieles nicht, was die Grünen heute machen. Einige Grünen-Politiker finde ich furchtbar. Grün ist ja mehr eine Gesinnung als eine Partei. Themen wie Anti-Atomkraft oder Feinstaub widme ich mich jedoch sehr gerne. Etwa, wenn ich in der Zeitung lese, dass in Deutschland an Silvester in den 20 Minuten Feuerwerk 5000 Tonnen Feinstaub rausgeblasen werden. Das entspricht 17 Prozent des gesamten Autoverkehrs in einem Jahr! Aber zeigt dich mal irgendwo mit deinem Audi-SUV. Da drehen alle durch: «Du Feinstaub-Islamist!»

Wie sind Sie eigentlich auf den Untertitel des neuen Programms gekommen?

Die Ur-Bedeutung des österreichischen Worts Wuchtel ist Pointe. Als ich mit meinem Koautor Sven Kemmler an «Lucky Punch» arbeitete, bin ich zwischendurch mal in den Film «Die Todeskralle schlägt zurück» gegangen. Und plötzlich hatten wir den Untertitel!

Hinweis

am 10.10. im Pentorama Amriswil

Zielgruppe: schlaue, frivole Frauen

Début Gabriela Cozzios «Kein Regen über Barcelona» ist ein unterhaltsamer Jetset-Roman mit einer melodramatischen Auflösung: Die St. Gallerin schreibt reichlich frivol und zugespitzt ironisch.

Der Begleitbrief zur Büchersendung weckte Neugier: «Ich hoffe, mein Roman gefällt Ihnen, auch wenn Sie nicht unbedingt meiner Zielgruppe entsprechen.» Zielgruppenliteratur? Für Männer nicht geeignet? Absenderin ist die 49-jährige St. Gallerin Gabriela Cozzio, die hauptberuflich in Werbung und Marketing tätig ist. Nach ein paar Seiten denkt man: Das ist ein Roman für freche grosse Mädels um die 40. Die weibliche Hauptfigur ist schlau, schlagfertig, erfolgreich, wohlhabend, führt ein Jetset-Leben zwischen Zug, London, Venedig und Barcelona; sie ist cool, sehr selbstständig, sexy, schnappt sich ab und zu Männer wie Delikatessen und spricht mit einem Hauch blasiertem Snobismus. Ein unterhaltsames, ironisch zugespitztes «Glanz und Gloria». Mit so viel unverblühtem Sarkasmus, dass

man annehmen muss, da habe eine Autorin viel Oscar Wilde gelesen. Ihre Zielgruppenbestimmung habe sie unterdessen revidieren müssen, sagt Gabriela Cozzio: Auch Männer hätten sich amüsiert und schätzten die dichten, sarkastischen Sprachbilder.

Wenn der Klappentext von einem Chefredaktor kommt

Romane, die in Selbstkostenverlagen erscheinen, landen in den Kulturredaktionen üblicherweise nach kurzem Blättern im Altpapier. Gabriela Cozzios Roman-début, veröffentlicht im deutschen Bezahlverlag Twentysix, ist aus mehreren Gründen eine Ausnahme. Neben dem St. Galler Heimvorteil (Gabriela Cozzio ist die Cousine des verstorbenen Stadtrats Nino Cozzio) hat für einmal der Klappentext für Aufsehen gesorgt. Dort schreibt der

pensionierte Chefredaktor des St. Galler Tagblatts und studierte Romanist Gottlieb F. Höpli: «Eine gut erzählte, anrührende Geschichte um interessante Frauengestalten aus den Gefilden der



Die St. Galler Autorin Gabriela Cozzio. Bild: PD

Schönen und Reichen.» Die Autorin führe ihre Figuren «in höchst anschaulicher und pfiffig-ironischer Sprache und mit ganz unhelvetischer Eleganz durch die Schicksalsschläge der Geschichte». Drama und «Glanz und Gloria» also vereint in einem Roman?

«Sie praktiziert Sex wie ein Herz-Kreislauf-Training»

Die Hauptfigur Marie Freitag ist eine reiche, unabhängige Mitdreissigerin, Marketingexpertin und Single, die Affären nur mit verheirateten Männern hat, weil diese keine weitergehenden Ansprüche hätten. Der Roman besteht über weite Strecken aus pointierten, süffigen Dialogen zwischen Marie und ihrer Freundin Franca sowie deren frühreifer und hyperintelligenter Tochter Virginia. Das tönt dann so: Fran-

ca «praktiziert Sex wie ein Herz-Kreislauf-Training im Fitnessstudio», Männer sind «Amuse-Bouche» oder eine «nahrhafte Zwischenmahlzeit», manche hätten «das Einfühlungsvermögen einer Zimmerpflanze», Zweisprachigkeit wirke «wie ein verbales Aphrodisiakum». Cozzio will aber mehr als einen Unterhaltungsroman, der mit unverblümter Frivolität punktet oder als Satire zum Schmunzeln, abliefern. «Ich wollte weder einen Feelgood-Roman noch ein reines Drama schreiben.» Ihr Roman hat von beidem etwas: Deshalb lässt sie Maries riskantes Lebensmodell im Verlauf des Buches zusammenbrechen. Erstens in Gestalt einer eifersüchtigen Rivalin, zweitens durch den reinen Zufall. Und da wird der Roman sogar noch etwas philosophisch. Schliesslich denkt Marie immer

wieder über den Zufall nach, sie hat immer ihr Lieblingsbuch «Life of Pi» dabei und verliert sich in Barcelonas Strassen – eine Stadt, die Gabriela Cozzio sehr gut kennt.

Das ist alles recht sprunghaft und ab und zu etwas holprig erzählt, was auch damit zu tun hat, dass Cozzio den Roman komplett in ihrer Freizeit geschrieben hat. Weil Francas Tochter Virginia am Ende zur Hauptfigur aufsteigt, liegt eine Fortsetzung auf der Hand. Sie schreibe auf jeden Fall weiter, sagt Gabriela Cozzio, egal, ob sie dafür einen «richtigen» Verlag findet oder nicht.

Hansruedi Kugler

hansruedi.kugler@tagblatt.ch

Gabriela Cozzio: Kein Regen über Barcelona. Twentysix Verlag. 216 S., Fr. 18.–

ANZEIGE



Reise mit
ALTER SCHWEIZER
durch die Schweiz.

www.kaeserei-studer-win.ch

CULINARIUM
regio • garantie

Schweiz. Natürlich.